

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



ALEXANDER KISSLER

Keine Toleranz den Intoleranten

**WARUM DER WESTEN SEINE
WERTE VERTEIDIGEN MUSS**

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

INHALT

1 VORWORT	7
2 KOUACHI, KOUACHI, COULIBALY: DIE PARISER ANSCHLÄGE, DER CHRISLAM UND HOUELLEBECQ	14
3 »DAS HAT NICHTS MIT DEM ISLAM ZU TUN«: DIE BRIGADE MIT DEN BERUHIGUNGSPILLEN RÜCKT AUS	30
4 ALLES SO SCHÖN TOLERANT HIER: DEUTSCHLAND KLOPFT SICH AUF DIE SCHULTER	43
5 »WECHSELSEITIG UNSERE DUMMHEITEN VERZEIHEN«: AN VOLTAIRE FÜHRT KEIN WEG VORBEI	52
6 KETZER MÜSSEN SEIN: WARUM JOHN LOCKE SICH ZWISCHEN RAIF BADAWI UND CICERO SEHR WOHLFÜHLT UND WAS DIE NATUR DAZU SAGT	64
7 »JUDE, JUDE, FEIGES SCHWEIN«: DAS KOPENHAGENER ATTENTAT, MUSLIMISCHER ANTISEMITISMUS UND DIE GANZ ALLTÄGLICHE LEISETRETEREI	80

8 ABENDLAND, ABGEBRANNT?	
WIE DER WESTEN ENTSTAND, WAS ARABIEN WUSSTE UND WIEDER VERGASS UND WANN DIE GEWALTENTEILUNG VOM HIMMEL FIEL.....	112
9 SCHERE IM KOPF, MESSER AM HALS:	
WIE DER WESTEN SICH ABSCHAFFT, DIE FREIHEIT ZENSIERT UND DABEI TROTZDEM SCHRECKLICH GUTER LAUNE IST.....	135
10 DSCHIHAD UNSER:	
DIE KIRCHEN UND ANDERE VIRTUOSEN DER WESTLICHEN SELBSTZERKNIRSCHUNG.....	152
11 »NUR DURCH DIE MACHT DER SCHARIA«:	
WARUM ES BIS HEUTE KEINE ISLAMISCHEN MENSCHENRECHTE GIBT UND DAS GEGENTEIL ABER AUCH STIMMT.....	165
12 DAS NEUE BAND.....	172
NAMENSREGISTER.....	177
LITERATUR (AUSWAHL).....	180

*»Wir sollten daher im Namen der Toleranz
das Recht für uns in Anspruch nehmen,
die Unduldsamen nicht zu dulden.«*

Karl Popper

*»Dem Problem der Toleranz dürften Sie
kaum gewachsen sein, Ingenieur.
Prägen Sie sich immerhin ein, dass
Toleranz zum Verbrechen wird, wenn
sie dem Bösen gilt.«*

aus Thomas Manns »Der Zauberberg«

1 VORWORT

Ich sehe die Welt mit anderen Augen seit dem 7. Januar 2015. Zehn Minuten vor zehn Uhr am Morgen las ich die erste Meldung. Es habe einen Vorfall gegeben in der Redaktion der Satirezeitschrift »Charlie Hebdo«. Von Verletzten war die Rede, möglicherweise gab es Tote. Ich schluckte schwer, ich wollte es nicht glauben, ich begriff. »Charlie Hebdo« war die Zeitschrift mit den Mohammed-Karikaturen. Der Terror, zunächst noch ohne Adjektiv, hatte das Herz des alten Kontinents erreicht: Paris, die Metropole der Freiheit. Eine Stunde später war die Hoffnung gestorben, da sei nur Glas kaputtgegangen, da seien vielleicht nur Knochen gebrochen, die wieder zusammenwachsen könnten. Gestorben war die Hoffnung im Kugelhagel der Brüder Saïd und Chérif Kouachi. Nichts würde da mehr zusammenwachsen, nichts heilen. Nun konnte es jeden treffen, überall im Westen, jeden, auch mich.

Den 11. September 2001, der bald zu einer Spielmarke des Grauens verkürzt wurde, zu »9/11«, hatte ich in schlimmer Erinnerung. Es waren Bilder am Fernsehschirm von brennenden Hochhäusern, auf die ich schaute, nachmittags, nach einer Rückfahrt im Auto, während der die Meldungen aus New York von Minute zu Minute gespenstischer geworden waren, immer unfassbarer. Keine kleinen Flugzeuge, stellte sich bald heraus, waren abgeprallt an den beiden Hochhäusern, den Twin Towers. Vielmehr hatten mächtige Passagierflieger diese zum Einsturz gebracht. Am Steuerknüppel der fliegenden Selbstmordbomben hatten

Mohammed Atta und seine Glaubensbrüder von al-Qaida gegessen. Sie meinten, im Namen ihrer Religion ein gottgefälliges Werk zu tun, dem »Satan« namens USA eine schmerzliche, vor allem angemessene Lektion zu erteilen.

Doch es blieben damals Bilder am Schirm, die mich verstörten. Es blieben Formen, grauenhafte Formen des Terrorismus, aus einem doch sehr fernen Land. Erst später gelang es mir, auch in New York das zu sehen, was Paris von Beginn der schrecklichen Tage im Januar 2015 an für mich sein sollte, ein Symbol der Freiheit. Mit Paris war stärker noch als im Fall New Yorks sofort und unmittelbar der Westen getroffen. Fanatisierte Muslime hatten, das Wort ihres Propheten auf den Lippen, Menschen exekutiert, weil sie in deren tatsächlich respektlosem Tun eine Beleidigung Mohammeds erblickten. So gewaltig erschien ihnen der Angriff mit Wort und Bild, dass sie ihn mit einem Angriff auf Leib und Leben meinten rächen zu müssen. So bekundeten es die Brüder Kouachi durch ihre Tat. »Rache für Mohammed!« riefen sie. Ich bin mir sicher, sie meinten, was sie schrien.

Damit hatten die Stunden des Grauens Anfang 2015 begonnen. Am folgenden Tag war von einem zweiten Pariser Anschlag die Rede. Diesmal hatte es einen jüdischen Lebensmittelladen getroffen. Ein Attentäter, der sich mit den Brüdern Kouachi abgestimmt hatte, wollte Juden töten. Leider gelang es Amedy Coulibaly sogar, ehe er dann selbst von der Polizei erschossen wurde, ehe er sich, wie zu lesen war, den Kugeln geradezu entgegenwarf. Der Tod des Mörders vollendet in der verqueren Logik des radikalen

Islam das vermeintliche Glaubenszeugnis. Was war, was ist da nur los in den Hauptstädten des Westens und in den Köpfen solcher Fanatiker? Noch nicht lange liegt es zurück, dass in Brüssel vier Menschen im Jüdischen Museum von Belgien ermordet wurden, im Mai 2014, weil der Täter, ein Muslim mit französischem Pass, Juden hasste. Und in Sydney starben, ebenfalls im Jahr 2014, zwei Menschen bei einer Geiselnahme, bei der der muslimische Geiselnahmer eine Fahne mit dem islamischen Glaubensbekenntnis ins Schaufenster hängen ließ.

Dem Westen also und den Juden als dessen Exponenten ist der Krieg erklärt worden – nur von einer kleinen Minderheit der Muslime, aber in einem Tonfall der Rechtfertigung und der Anklage, der Brücken baut zum Mehrheitsislam. Mit uns, sagen die enthemmten Attentäter von New York, Brüssel, Sydney und Paris, ist nicht zu spaßen. Wir reden nicht, wir handeln. Unsere Reaktion ist eine Aktion, die euch schachmatt setzt. Denn ihr, ihr Westler, mitsamt euren westlichen Werten und dieser Toleranz, auf die ihr so stolz seid, ihr seid Ungläubige, Abgefallene, ja »denaturierte Menschen« – so, erfuhr ich bald, fasst ein Philosoph den Überlegenheitsanspruch des islamischen Menschenbilds zusammen. Auch ich, der Christ, wäre demnach ein Irrtum der Evolution, eine fatale Unmöglichkeit aus koranischer Sicht.

Um die Welt und mich in dieser Welt ein wenig besser zu verstehen, um jene Sorge zu durchdringen, die mich seit dem 7. Januar 2015 nicht verlässt, musste ich genau wissen, was das Feindbild des militanten Islam auszeichnet, den

Westen. Die geistigen Gründungsurkunden las ich, befragte Voltaire und John Locke nach ihrem Bild von Toleranz, aber auch die Bibel. Ich ging in die Schule bei Rémi Brague, Philippe Nemo und Heinrich August Winkler, drei großen Denkern des westlichen Selbstverständnisses unserer Tage. Wohin ich mich auch wendete, überall wurde mir Toleranz als eine Übung in Standhaftigkeit nähergebracht und gerade nicht als gleichförmiges Desinteresse an allem. So aber hat sich der Westen in weiten Teilen in den letzten Jahren entwickelt: zur Vereinigung der Menschen, denen alles egal ist, solange niemand sie beim Lebensgenuss und dessen Verdauung stört. Toleranz aber ist ohne Haltung nicht zu haben.

Das Verhalten von Politik, Medien und Kirchen legt davon ein trauriges Zeugnis ab. Es ist viel zu oft die pure Halt- und Haltungslosigkeit. Aus Angst wie aus Bequemlichkeit regiert in Ansehung des militanten Islam das große Appeasement. Zu den raschesten Äußerungen nach den Attentaten von Paris zählte die quasi regierungsamtliche Beruhigung, derlei habe mit dem Islam nichts zu tun. Islamisten seien letztlich gar keine Muslime. Barack Obama, Präsident der Vereinigten Staaten, äußerte sich kaum klüger; der Islam dürfe nicht diffamiert werden, keine Religion sei für Terrorismus verantwortlich. Welch himmelschreiender Unernst, verstanden sich die Mörder doch als besonders glaubenstreue Fromme auf den Spuren Mohameds. Vor diesem schlichten Faktum verblasst jede Frage, inwieweit sie sich zu Recht oder zu Unrecht auf diese oder jene Sure beriefen. Es genügt, dass sie es taten, dass sie aus ihrem Bild des Islam die Lizenz zum Mord ableiteten. Also

ist es an der Zeit, auch die Gewaltgeneigtheit dieser Religion zu thematisieren.

Das Appeasement des Westens verdient eine mindestens ebenso ernste Anfrage. Was lief da schief in den Schulbänken der Aufklärung zwischen Washington und London, Berlin und Stockholm, wenn der Westen sich zwar sonntags als Wertegemeinschaft begreift, von Montag bis Samstag aber nichts unternimmt, um diese Werte zu verteidigen? Wenn die Selbstzensur fröhliche Urständ feiert und man sich in vorauseilenden Unterwerfungsgesten übt, um weiter an der Illusion festhalten zu können vom friedlichen Nebeneinander von Freiheit und Freiheitsfeindschaft? Lieber ziehen vorgeblich aufgeklärte, in Wahrheit eingeschüchterte Mitteleuropäer potentiell anstößige Karnevalswagen aus dem Verkehr oder sagen Faschingsumzüge wie im Februar 2015 jenen von Braunschweig ganz ab, um den Freiheitsfeinden keine weiteren Angriffsflächen und Anschlagziele zu bieten, als unverdrossen einzustehen für die Freiheit der Meinung, die Freiheit der Religion, die Freiheit der Versammlung und, sämtliche Freiheiten überwölbend, die Gleichheit aller Menschen von Geburt an.

Die Terrorbrigade »Islamischer Staat« begreift sich auf einem Eroberungszug über das Mittelmeer hin, Rom fest im Blick. Und Rom ist neben Jerusalem und Athen einer der drei Pfeiler dieses großen zivilisatorischen Projekts namens Westen oder Abendland. Fällt Rom, ist der Westen Geschichte. Damit Rom nicht fällt, muss der Westen sich seines inneren Kompasses neu vergewissern. Eine einmalige Vergangenheit, eine ganz außerordentliche Emanzipa-

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Alexander Kissler

Keine Toleranz den Intoleranten

Warum der Westen seine Werte verteidigen muss

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 184 Seiten, 12,5 x 20,0 cm

ISBN: 978-3-579-07098-8

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: August 2015

Von der Gefahr falscher Kompromisse!

Schweinefleisch verschwindet aus Schulbüchern, die Moschee von der Seifenpackung – die Selbstzensur des Westens treibt absurde Blüten. Zwar werden Presse- und Meinungsfreiheit beschworen, aber Terror wirkt: Nach den Pariser Anschlägen wird hier und da gefordert, man müsse Blasphemie stärker unter Strafe stellen ...

Muss man wirklich Verständnis dafür haben, dass besonders Fromme besonders reizbar sind? Wollen wir die Freiheit opfern für die Illusion, dadurch die Freiheitsfeinde zu besänftigen?

Alexander Kisslers neues Buch ist ein entschiedener Aufruf, die Meinungs- und Religionsfreiheit selbstbewusst zu stärken.



[Der Titel im Katalog](#)